

Heinz Fähnrich

## Zur Etymologie von “Zugdidi“

Über die Etymologie des Toponyms *zugdidi* (von den Einheimischen *zugidi*<sup>1</sup> genannt), des Namens der Residenz des Geschlechts der Dadiani, ist schon viel nachgedacht worden. In georgischen Quellen ist der Name seit dem 16. Jh. überliefert, als er in „Kartlis cxovreba“ im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1572 erwähnt wird.

In späterer Zeit wird neben *zugdidi* auch die Bezeichnung *zubdidi* genannt und ersteres auf das vermeintlich ursprüngliche *zubdidi* zurückgeführt. Erstmals bezeichnet Gabriel Gegenava, Gesandter des Fürsten Levan II. Dadiani von Odiši, in der ersten Hälfte des 17. Jhs. (um 1693) den Regierungssitz der Dadianis als *zubdidi*. Der Name *zub-didi* erscheint auch als zusätzlicher Eintrag auf einer Karte des Königreichs Imeretien vom Jahre 1737<sup>3</sup>, und seither führen zahlreiche Quellen und Berichte den Namen *zubdidi* an, darunter auch Veröffentlichungen ausländischer Reisender wie J. A. Güldenstedt<sup>4</sup> und Dubois de Montpéroux<sup>5</sup>. Die Herleitung von *zugdidi* aus *zubdidi* wird damit begründet, dass Toponyme wie *zubi/zubu* in Westgeorgien verbreitet sind und der Zusatz *didi* „gross“ zur Unterscheidung von den zahlreichen anderen Ortsnamen beigegeben wurde. In der Gegenwart erfreut sich diese Erklärung des Namens grosser Beliebtheit<sup>6</sup>, obwohl sie nicht als völlig gesichert gelten kann, denn erstens ist die Form *zugdidi* die ältestbelegte dieser Ortsnamens, und zweitens findet die lautliche Entwicklung *bd* > *gd* im Mingrelischen keine Parallelen in anderem Material<sup>7</sup>. Im Gegenteil, die Phonemfolge *bd* bleibt in Mingrelischen unverändert, und es ist kein Fall bekannt, in dem aus *bd* die Lautfolge *gd* entstanden wäre: *bdvank* „ich lege“, *bdvandi* „ich legte“, *dobdvank* „ich werde legen“, *dobdvit* „wir legten“ (Aorist), *abdabuda* < *abdaubda* „konfus, wir zerstreut“, *miibdvi* „ich zog mich an“, *bdiriḱunk* „ich biege“ usw. Zwar lässt sich nicht völlig ausschliessen, dass *zugdidi* aus *zubdidi* entstanden sein könnte, aber es drängt sich der Verdacht auf, dass es sich dabei um eine Art Volksetymologie handelt.<sup>8</sup>

Es gibt noch eine Reihe weiterer Versuche, das Toponym *zugdidi* zu etymologisieren, darunter den, es von *zurg-didi* „grosser Rücken, grosser Hügel, grosse Erderhebung abzuleiten.“<sup>9</sup> Zur Zeit des Wirkens von M. Brosset fand diese Ansicht weite Verbreitung und besass auch in neuerer Zeit Anhänger.<sup>10</sup>

Überzeugender als die Verknüpfung mit georg. *zug-i* „Rücken“ wirkt V. Topurias Erklärung, ~~der *zugdidi* auf *zug* + *didi* „grosser Hügel“ zurückführt.~~<sup>11</sup> Die gleiche Meinung vertritt K. Lomtätze<sup>12</sup>, und O. Kažaiia bietet neben V. Topurias Etymologie das entsprechende mingrelische Wortgut: *zug-a* „künstlicher hoher Hügel“ und *zug-u* „Hügel, Anhöhe“<sup>13</sup>.

Diesen Erklärungsversuchen läßt sich ein weiterer hinzufügen der gleichfalls eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt, allerdings ebensowenig beweisbar ist wie die bisherigen Überlegungen. Im Altgeorgischen ist das Wort *zugia-j* „Ahorn“ belegt<sup>14</sup>, dessen kartwelische Herkunft nicht angezweifelt werden kann. Verwandtes Wortgut dürfte es auch im Sanischen und Swanischen gegeben haben. Das Toponym *zugdidi* könnte daher auch als „großer Ahorn“ etymologisiert werden und stünde dann strukturell und semantisch auf einer Stufe mit solchen mingrelischen Toponymen wie *čqondidi* „große Eiche“, *čaladidi* „großer Auwald“, *čqonxumla* „dürre Eiche“, *čuburdidi* „große Kastanie“ und *čipuržveši* „alte Buche“.

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. kažaiia, o.: *megrul-kartuli leksiķoni*, Bd. II, Tbilisi 2002, S. 27.

<sup>2</sup> Polievktov, M.: *Materialy po istorii gruzino-russkich vzaimootnošenij*, Tbilisi 1937, S. 157

<sup>3</sup> buržanaže, š.: *lixt-imeretis 1737 č. ruķa* (in: *xelnačerta instiķiķis moambe*, I, Tbilisi 1959, S. 193).

<sup>4</sup> *Reisen durch Russland und im Caucasischen Gebürge*, Bd. I, St. Petersburg 1788, S. 415.

<sup>5</sup> *Voyage autour du Caucase*, Bd. I, Paris 1839, S. 248.

<sup>6</sup> Vgl. mesxia, š.: „*zugdidi*“ tu „*zubdidi*“. In: *orioni, aķaki šanizes*. Tbilisi 1967, S. 244-250; čumburize, z.: *ra gkvia šen?* Tbilisi 1971, S. 165; „*ivane žavaxišvili*“, In: *enciķlopediuri leksiķoni*, r. *metrevelis mtavari redakciit*. Tbilisi 2002, S. 326.

<sup>7</sup> Vgl. *ķarčozia, g./ gersamia, r./ lomia, m./ cxadaia, t.: megrulis lingvisturi analizi*. Tbilisi 2010.

<sup>8</sup> Diese Vermutung wird durch die verlässliche Angabe von Vaxuši bestärkt, der die Form *zugdidi* nennt und dabei das Schloss der Dadianias vermerkt (*ačera sameposa sakartvelosa*, Tbilisi 1941, S. 167). Den grössten Teil seiner Arbeit verfasste Vaxuši zwischen 1742 und 1745.

<sup>9</sup> Dieser Gedanke stammt wohl ursprünglich von M. Brosset und seinen Begleitern Grigol und Kōnstantine Dadiani (vgl. Brossets „*Rapports sur un Voyage archéologique dans la Géorgie*, 1849, I, *Rapport 7-<sup>e</sup>*, S. 20).

<sup>10</sup> Vgl. xoštaria, n.: *ureķis arkeologiuri šesčavla*.. In: *sakartvelosa da ķavķasiis arkeologiis masalebi*, I. Tbilisi 1955, S. 75.

<sup>11</sup> *topuria, v.: kartvelur enata siqvačarmoebidan. VI: ķompoziči*. In: *kartvelur enata štrukturis sakitxebi*, I. Tbilisi 1959, S. 299.

<sup>12</sup> *lomtätze, k.: ķomplekstagan momdinare bilabialuri xšulebi kartvelur enebši*, Tbilisi 1984, S. 15-22.

<sup>13</sup> kažaiia, o.: *megrul-kartuli leksiķoni*, Bd. II, Tbilisi 2002, S. 27. Vgl. auch Fähnrich, H.: *Kartwelisches Etymologisches Wörterbuch*, Leiden/Boston 2007, S. 178-179.

<sup>14</sup> *saržvelaže, z.: žveli kartuli enis siqvis ķona*, Tbilisi 2001, S. 90. Vgl. auch Sardshweladse, S./ Fähnrich, H.: *Altgeorgisch-Deutsches Wörterbuch*. Unter Mitwirkung von I. Melikishvili und S. Sardshweladse, Leiden/Boston 2005, S. 479.